

Hamburger Kinotage

Frida Kahlo - Es lebe das Leben

FRIDA KAHLO - NATURALEZA

Produktion: Cooperativa Buteo Manuel Barbachano Ponce, Mexiko 1984/85. Verleih: Pandora. Länge: ca. 2400 Meter. Laufzeit: 108 Minuten. Kinostart: 25. September 1986

Regie: Paul Leduc. Buch: Jose Joaquin Blanco, Paul Leduc. Kamera: Angel Goded, Jose Luis Esparza

Darsteller: Ofelia Medina, Juan Jose Gurrula, Salvador Sanchez, Max Kerlow

Spätestens seit 1982, als die Whitechapel Art Gallery eine Wanderausstellung über Frida Kahlo und Tina Modotti organisierte, die auch hierzulande zu sehen war, sind die Werke der mexikanischen Malerin einem breiteren Publikum bekannt. In seinem Film „Frida Kahlo - Es lebe das Leben“ stellt der mexikanische Regisseur Paul Leduc die Person der Frida Kahlo (Ofelia Medina - die Ähnlichkeit mit F. Kahlo ist verblüffend) in den Mittelpunkt seines Films.

Die zeitlebens kranke Malerin erinnert sich auf dem Totenbett, wie in einem Fiebertraum, an wichtige Stationen ihres Lebens: an die durch Kinderlähmung überschattete Kindheit, an ihre Ehe mit dem mexikanischen Maler Diego Rivera, ihr politisches Engagement, an ihre Beziehung zu Trotzki. ... Immer wieder kehrt der Film an das

Totenbett der Kahlo zurück, macht die letzten Stunden ihres Lebens zum Ausgangspunkt der zahlreichen Episoden, die fragmentarisch ein durch Krankheit bestimmtes, dennoch durch Lebenslust gekennzeichnetes Leben nachvollziehen. So stehen denn auch weniger ihre Gemälde im Zentrum der Betrachtung, sie erscheinen eher am Rande, sind auf das reduziert, was sie für Frida Kahlo bedeuteten, Momentaufnahmen eines intensiven Lebens. „Frida Kahlo - Es lebe das Leben“ ist somit auch kein Künstlerfilm im traditionellen Sinn; vielmehr ist es eine poetische Darstellung, die in schönen - manchmal zu schönen - Bildern sich einer Persönlichkeit zu nähern sucht, wobei sie weitgehend auf den verbalen Ausdruck verzichtet und ganz auf die Bildhaftigkeit vertraut.

In den Farben überhöht, mit kunstvollen Arrangements, wird der Film selbst zum Kunstwerk. Hier liegt aber auch die Gefahr, der eigenen Ästhetik zu erliegen und die Idee, die Annäherung an Frida Kahlo aus dem Auge zu verlieren - eine Gefahr, der der Film nicht immer entgangen ist. Trotz dieser Einschränkung ist Leduc ein bemerkenswertes Künstlerporträt gelungen. Michael Sommer

Filmecho/Filmwoche

(German - magazine for those working in the filmbusiness
+ 25.000 copies / monthly

At least since 1982, when the Whitechapel Art Gallery organized an exhibition about Frida Kahlo and Tina Modotti, which was also shown in Germany, the works of this Mexican paintress are known to a larger public. In his film FRIDA - Naturaleza viva regisseur Paul Leduc puts the person of Frida Kahlo (played by Ofelia Medina - the resemblance is stunning!) in the center. The paintress who has been ill for all her life remembers on her deathbed, as in a feverish dream, the important stations in her life: the by polio overshadowed youth, her marriage with the mexican painter Diego Rivera, her political engagement, her relation with Trotzki... Everytime the film returns to Kahlo's deathbed, making the last hours of her life the point of view on the different episodes, which show fragmentary a by illness destined, but by energetical power characterized life. So there are also a few paintings in the center of consideration, but they appear more in the brim, they are reduced to what they meant for Frida Kahlo. Moments of an intensive life. FRIDA naturaleza viva is so not an art-film in the traditional way; it is much more a poetic presentation, which in beautiful - sometimes even too beautiful - images tries to encircle a personality, where the dialogues are less important than the image. The colors add a lot, as well as the artificial arrangements, which make the film a piece of art in itself. Here is also the danger that the aesthetic becomes too important instead of the idea trying to approach Frida Kahlo, a danger which the film has not completely avoided. Despite this limitation Leduc has created a remarkable portrait of an artist.

Michael Sommer